

D'Rumpelkatha

von Jürgen Schreier

Kapitel 1: Die treue Lokomotive

Es war einmal eine kleine, aber tapfere Lokomotive, die auf der Strecke zwischen Neusäß und Welden hin- und herfuhr. Sie schnaufte durch Felder, Wälder und kleine Dörfer und brachte Pendler, Schulkinder und Marktfrauen sicher ans Ziel.

Diese Lokomotive war kein schnittiger Schnellzug und auch kein dampfender Gigant – nein, sie war eine urige, gemütliche und manchmal etwas störrische Dame.

Die Leute nannten sie liebevoll „D'Rumpelkatha“, denn wenn sie über die Schienen ratterte, rumpelte und klapperte es in jedem Waggon.

„Jetzt aber zackig, mir hend koi Zeit zum Bummla!“, schimpfte Katha gerne, wenn sie merkte, dass der Heizer beim Anheizen trödelte. Doch trotz ihres Gerumpels und Gemeckers war sie eine treue Seele, die ihre Fahrgäste nie im Stich ließ.

Kapitel 2: Ein Morgen voller Missgeschicke

Eines Tages sollte die Rumpelkatha wieder ihre Morgenfahrt antreten. Doch schon beim Losfahren in Neusäß gab es die erste Panne: Der Waggon mit den Milchkanistern für den Markt in Welden war nicht richtig angehängt. „Heid nomol!“ brummte Katha, „wenn mir so weitermacha, kommt de Milch an, wenn se scho sauer is!“

Gerade als das Problem behoben war, kletterten die Schulkinder aus Horgau in die Waggonen. Sie kicherten und riefen: „Katha, fahr schneller! Mir welle net z'spat komma!“ Doch Katha brummte nur: „Net hudla! Lieber langsam und sicher als g'schwind und im Dreck!“

Kaum waren sie losgefahren, tauchte ein Hindernis auf: Ein Haufen Holzscheite lag mitten auf den Schienen. „Des isch doch net wahr!“ rief der Lokführer, sprang aus der Lok und räumte das Holz zur Seite. Katha schnaubte ungeduldig. „Immer die gläiche G'schicht, wenn de Holzwurm von Horgau sei Brennholz wieder rumkugelt!“

Kapitel 3: Die Rettung in Adelsried

Gerade als die Fahrt weitergehen sollte, ertönte plötzlich ein lauter Knall – ein Bremsschlauch war geplatzt! „Menschenskind, jetzt isch's passiert!“, jammerte der

Heizer. Die Fahrgäste seufzten, die Schulkinder kicherten – und Katha? Die brummte: „Des isch bloß a kloine Panne, mir kriegat des wieder hi!“

Glücklicherweise war der alte Schmied von Adelsried gerade in der Nähe. Mit einem schnellen Handgriff flickte er den Schlauch, und nach einem prüfenden Zischen war Katha wieder einsatzbereit. „No, wenn des kei Ehrensach war!“ lachte der Schmied, als Katha mit einem erleichterten Schnaufen weiterzog.

Kapitel 4: Endlich in Welden – und eine wichtige Lehre

Als sie endlich in Welden ankamen, war die Aufregung groß. Die Marktfrauen liefen mit ihren Körben los, die Schulkinder stürmten zur Schule, und der Milchmann seufzte erleichtert, als er seine noch nicht saure Milch abladen konnte.

Der Lokführer klopfte Katha liebevoll aufs Blech: „Siehst, Katha, trotz allem simmer pünktlich. Wie schafftsch des bloß?“

Katha grinste – so weit eine Lokomotive grinsen kann – und meinte nur: „Mit a bissle Geduld, a bissle Hirn und a Haufn schwäbischer Sturheit!“

Und so ratterte das Weldenbähnle Tag für Tag weiter, immer mit der rumpelnden, aber treuen Katha an der Spitze.

Und die Moral der G'schicht:

Geduld und Gründlichkeit bringen dich weiter als Hektik und Hudelei.

Auch wenn's mal rumpelt – mit Humor und Köpfchen kommt man ans Ziel.

Und: Nix geht über a gscheite schwäbische Lokomotive!